

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)

215 (15.9.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-217537](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-217537)

Norddeutsches Volksblatt.

297

Organ für Vertretung der Interessen
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Ersteinstägig
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-
und feierlichen Feiertagen.
Jeweils die viergespaltene Seite 10 a
bei Wiederholungen Rabatt.
Belegungsliste Nr. 4896.

Abonnement
bei Vorauszahlung frei in's Haus:
vierteljährlich . . . 2,10 M.
für 2 Monate . . . 1,40
für 1 Monat . . . 0,70
incl. Postbefreiung.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Gedruckt Inserate werden früher erbeten.

Nr. 215.

Bant, Sonnabend den 15. September 1894.

8. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Bant, den 14. September.

— Wer hat angefangen? Die Wiener „Neue freie Presse“ theilt eine Unterredung mit, die einer ihrer Mitarbeiter mit dem russischen Finanzminister Witte gehabt habe. Ueber die politische Lage habe Witte unter Anderem sich geäußert: „In Rußland ist man von den friedlichen Absichten Kaiser Wilhelms ebenso wie von jenen des Zaren und des Kaisers Franz Joseph überzeugt. Es ist bedauerlich, daß die Kriegserklärungen trotz dieses übereinstimmenden Willens der drei mächtigsten Mächte fortbauern. Jede neue Anstrengung von Seiten einer Macht zwingt die andere zu gleichen Schritten mit dem einzigen Resultate, daß das Verhältnis der Kriegsmacht sich nicht verändert, aber die Kräfte aller unnütz verbraucht werden. Rußland gab nicht den Anstoß zur Steigerung der Rüstungen, aber es kann dem Beispiele der anderen Staaten nicht widerstehen. Welches Glück wäre es für alle Völker, die Hälfte dieser Ausgaben zu ersparen!“ Der letzte Satz spielt auf Abschreibungen an, ist aber nicht ernst zu nehmen, denn die Rüstungen der Russen galten mehr den „inneren“ als den „äußeren Feinden“. Ebenso wenig ist die Behauptung, Rußland habe nicht den Anstoß zu neuen Rüstungen gegeben. Dasselbe behaupten bekanntlich alle Regierungen der in Betracht kommenden Reiche. Wer hat also angefangen? Das ist eine Preisfrage, die niemals richtig beantwortet werden kann, sofern man überhaupt nur einen Schuligen sucht.

— Unseren Kolonialpolitikern widerfährt Heil! Wie nach der „Aöla, Jg.“ aus sicherer Quelle verlautet, „hat Prinz Albrecht von Preußen sich entschlossen, an der Ausschließung und Entwidlung des deutschen Kolonialbesitzes in Ostafrika durch Erwerbung beträchtlichen Grundbesitzes und Anlage von Plantagen theilzunehmen. Die Behauptung, um die es sich handelt, hat eine Ausdehnung von ungefähr einer Quadratmeile und ist bei Handel auf der Höhe gelegen, wo die Ostafrikanische Gesellschaft neuerdings mit Anlage von Pflanzungen vorgegangen ist. Auch von anderer kolonialfreundlicher Seite sind hiesige Land-erwerbungen gemacht worden.“ — Das wird unser Volk für die Kolonialpolitik nicht sympathischer stimmen. Interessant wäre es, zu erfahren, was die vom Prinzen Albrecht zu erwerbende Quadratmeile Landes kosten soll.

— Militarismus. Wie der Militarismus Summen verschlingt für unmillitairische Zwecke, die sich nicht rechtfertigen lassen, zeigt die bevorstehende Verabschiedung des Kommandeurs des 4. bayerischen Gedeckelregiments-Regiments, welche so viel als sicher ist. Dieser Herr ist, so schreibt das „Bayerische Vaterland“, wenig über Jahresfrist Regiments-Kommandeur, erst 47 Jahre alt und erfreut sich der ausgezeichnetsten Gesundheit. Differenzen mit seinen

Offizieren und dem Brigadier gaben ihm über Nacht die Ueberzeugung, daß er nicht mehr selbstständig sei, und somit geht der Mann nach etlichen zwanzig Jahren Dienst im kräftigsten Mannesalter von 47 Jahren in vorzüglicher körperlicher Verfassung mit der Kleinigkeit von 6—7000 Mark jährlicher Pension vom Schauplatz ab, auf dem er noch lange hätte dienen und „arbeiten“ können. Bei seiner seltenen Fähigkeit können sich diese Jahrespensionen weit über dreißig Jahre wiederholen und der Staat hat das Vermögen, diesem einzelnen Mitgliede des Militärs im Laufe der Zeit an oder über 200 000 Mk. zu bezahlen.

— Für kirchliche Bestrebungen verurtheilt die „Germania“ die Kaiserrede zu fruchtlosen. Sie findet in den Worten des Kaisers: „Auf zum Kampf für Religion, für Sitte und Ordnung“ die Aufforderung, im Gegensatz zu den Mittelparteien, welche von der materialistischen Weltanschauung beherrscht würden, den Kampf aufzunehmen für die übernatürliche Weltanschauung im positiven Christenthum. — Als ob der Materialismus und die mit ihm verbundenen reaktionären Richtungen diesen Kampf nicht schon so lange geführt hätten! Allerdings verneinlich.

— Gegen jeden Gedanken „an Unterwerfung“ wendet sich in einer Besprechung der Kaiserrede das Stöcker'sche „Volk“ mit folgender Auslassung: „Was wäre die Folge einer „Unterwerfung“, eines Unterwerfens im mittelparteilichen Sumpf? Unabhängig und unbefangen in unserem Urtheile, gestügt auf die ruhige Beobachtung und das Studium der wirtschaftlichen Verhältnisse, durch gemeinsame Arbeit in fester Fühlung mit Landwirthen und städtischen Konservationen können wir nur antworten: Eine Unterwerfung, ja selbst nur ein Schwanken der konservationen abeligen Großgrundbesitzer würde sie um jeden Kredit bei der Masse ihrer Wähler bringen. Die Mehrheit der Landwirthe, die nur die Noth in die politische Agitation getrieben, würde eine etwaige Schenkung ihrer Führer in keinem Falle mitmachen. So und nicht anders sieht die Sachlage.“ Was wird dazu die „Kreuzzeitung“ sagen? Uebrigens traut das Stöckerblatt den ländlichen Wählern, die bisher konservativ gewählt haben, zu viel politische Selbstständigkeit zu. Diese Art von Wählern pflügen zu wählen, wie man es von ihnen verlangt. Fangen sie aber erst an, über politische Dinge nachzudenken und sich vom Gängelbände der „gnädigen Herren“ frei zu machen, so wählen sie nicht mehr konservativ!

— Die jämmerliche Haltung derjenigen Konservationen, welche „Unterwerfung“ heucheln, wird von der „Freie, Jg.“ dahin kritisiert: „Sie tauchen unter in eine Fluth von schwülzigen Redensarten, drehen und drehen in jeder Weise an der Rede des Kaisers herum, stellen sich, als ob dieselbe nur einen Ordnungsurzug wegen formwidrigen Verhaltens, nicht aber einen Tadel zur Sache

bedeute. Sie erheben auch nicht Widerspruch gegen die Unterscheidung von Adel und Bürgerthum und stützen sich dahinter, daß sie im Kampfe gegen die Parteien des Umsturzes sich bewähren wollen. Wüßten die Umstände freilich kann man einem solchen Unterbuden zuzubilligen. Das Junkerthum bedeutet aus eigener Kraft ganz und gar nichts mehr. Sobald ihm die Gunst der Regierung, d. h. nicht bloß der Minister, sondern auch der Präsidenten und Landräthe entzogen wird, verläuft sich das Gros seiner Befähigung. Wirtschaftlich und persönlich verdrängt dieser Kleinadel, sobald für seine Söhne und Vettern bei der Erlangung von Besoldungen im öffentlichen Dienste die Bevorzugung aufhört. Welches wird nun die Folge des Verhaltens der Konservationen sein? Zunächst wird man überall unterbuden, sich klein machen und möglichst wenig Geräusch verursachen, um den Schein der Unterwerfung und der Uebereinstimmung mit dem Kaiser festzuhalten. Ein Theil wird wieder absolut gouvernemental werden, ein anderer sich aus dem politischen Leben misgnüthig zurückziehen. Andere werden scharf zusehen, wie „oben“ der Wind weht. Bei dem geringsten Anzeichen, welches sie glauben als günstig für ihre Richtung deuten zu können, werden die Führer der Konservationen auch den wirtschaftspolitischen Kampf wieder aufnehmen, weil ihre Sonderinteressen dies so mit sich bringen.“

— Das enfant terrible (Schreckenskind) des „Bundes der Landwirthe“, der Reichstagsabgeordnete v. Floeg, hat der „Kreuzzeitung“ einen bandwurmartigen Artikel gesandt, der sich mit der Rede des Kaisers beschäftigt. Herr v. Floeg, der in seiner Agitation gegen die Reichsregierung sehr unblumig offen war, hat die Rede des Kaisers zitterig gemacht, und er verliert in seiner Verlegenheit die burlesksten Bindungen und Sprünge, um den „Bund der Landwirthe“ zu besänftigen. So tapfer Herr v. Floeg in seiner Opposition sich geberdet, so zertritt er klappert er vor der Rede des Kaisers zusammen wie ein Taschenmesser und schießt in deototester Haltung um Vergebung bittend zum Throne hinauf. Ja, ja; ein Theil der agrarischen Oppositionshelden sind eben „Ritter von trauriger Gestalt“.

— „Wer nicht parirt, fliegt hinaus!“ Dieses feinerzeit von Liebrecht gegen Werner und Konforten angewandte Wort ist wohl von keiner Presse mehr gegen die sozialdemokratische Partei auszusprechen verurtheilt worden, als von der freisinnigen. Es wurde zum Dogma für die Unfreiheit im sozialdemokratischen Zukunftsaute. Daß abweichende Anschauungen in derselben freisinnigen Partei mit dem „Hinausfliegen“ vom dem großen Parteischiff bedroht werden, dürfte auch für denjenigen, der das bis jetzt bezweifelte, klar sein. Die „Magdeburger Jg.“ schreibt nämlich: „Universitätsprofessor Abbe, derselbe, welcher bei der letzten Reichstagswahl den radikalen Freisinn auf-

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Kreyer.

58. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Gottfried Timpe hatte sich ausgerichtet und gelaußt, dann mit der Kraft der Verzweiflung sich aus dem Bett erhoben und auf allen Vieren die zur Thür geschleppt, als diese plötzlich geöffnet wurde und Lichtschimmer ihn blendete. Nun rief er um Hilfe. Seine Hände hatten die Rnie Franzens umspannt und dann dessen Hand ergriffen und sie befeßt. Die Entdeckung, die sein Tassian gemacht hatte, war für ihn eine grauenhafte. Noch einige Male stieß er seine Rufe hervor, dann versagte ihm die Sprache.

Er bot einen jämmerlichen Anblick dar. Der Meister und sein Weib wollten ihn in sein Bett tragen, er aber wehrte ab, und so legte man ihn auf einen Lehnstuhl und umhüllte ihn mit Decken. Johannes kniete vor ihm und hielt die eine weiße Hand, während Karoline die andere erfaßt hatte. So sah er fünf Minuten lang da, ohne zu sprechen, aber kurz und schnell nach Atem ringend.

„Mein Vater“, sagte der Meister ein über das andere Mal, während Karolines Hand sanft über den kalten Schweiß glitt.

Gottfried Timpe versuchte sich emporzurichten, der Wand öffnete sich halb und seine erschöpften Augen richteten sich hart auf einen Punkt. Er wollte sprechen. Johannes verstand ihn. Er beugte sich tief zu ihm hernieder. Mit Aufregung deutete der Greis nach der Thür der Robellstube.

„Dein Sohn — ein Dieb — die Zuchtrübe“, stammerte er in abgebrochenen Lauten, aber deutlich vernnehmbar für Johannes.

Dann fiel er wieder zurück; der Kopf neigte sich auf die Brust, und die Arme hingen schlaff herunter.

„Wort er stirbt!“ Schrie der Meister laut auf; und diesem Schrei folgten die Verzweiflungsworte: „Vater, Vater, was ist Dir?“

Beide warfen sich gleichzeitig über den Körper, fühlten den Puls, drehten den Kopf nach allen Seiten, tasteten auf dem mageren Körper nach dem Herzen — es war zu spät: Gottfried Timpe war erloß von seinem Leben in ewiger Nacht, Schreden und Entsetzen hatten ihn getödtet.

Sie richteten das Haupt hintenüber und blickten ihm mit verschlungenen Armen lange in's bleiche Antlitz, dann löste sich der grenzenlose Schmerz Johannes' in heiße Thränen auf, die durch keinen Laut entsetzt wurden. Die treue Ehehälte setzte sich still bei Seite und schluchzte leise hinter ihren Händen.

Dann kam Krusmeyer mit dem Arzt, der nun seines letzten Amtes noch zu walten hatte. Und hinter den Beiden zeigte sich auch das behelmte Haupt Liebegott's, der unverrichteter Sache nach dem Orte der That zurückgekehrt war. Und als er nach einer Viertelstunde draußen auf der Straße Krusmeyer fragte, ob er sich die Gesichtszüge des Diebes eingedrückt habe, erwiderte dieser kurz und bündig:

„Und wenn Du mich todtschlägst, Liebegott, ich kann es Dir nicht sagen. Es giebt Augenblicke, wo der Mensch blind ist und nichts sieht. Und doch wünschte ich, der Schutzhing am Galgen, denn er hat nicht nur geköhnt, sondern auch gemordet.“

XIII.

Timpe's Versuchung.

Seit dieser Nacht ging Johannes Timpe wie ein verschlossener Mensch umher, der Jedermann ausweicht, weil er befürchtet, nach Dingen gefragt zu werden, die ihn in Verlegenheit bringen würden.

An dem Tage bereits, an dem man die irdische Hülle des Großvaters zu Grabe getragen, hatten Jamarth, Deppler und Anton Kötze, die den Meister erst wenige Tage vorher gesehen hatten, sich gegenwärtig ihr Erkennen über sein verändertes Aussehen zugestanden.

Er machte in der That den Eindruck, als wäre er plötzlich um zehn Jahr älter geworden. Die entseßliche Entstellung, die ihm die letzten Worte Gottfried Timpe's gebracht hatten, lasteten wie das Vermögen eines selbstbegangenen Verbrechens auf seiner Seele. Am Tage des Begräbnisses war die Nachricht eingetroffen, daß Franz krank sei und das Zimmer nicht verlassen dürfe. Dafür hatte er einen großen Kranz gesandt, der dem Großvater mit in die Gruft gelegt werden sollte. Nun fand Johannes erst recht eine Bestätigung der Anklage seines Vaters. Troz der Krauer war eine Summe Wuth bei ihm hervorgerufen. Er hatte im Geheimen den Kranz in Stücke zerissen und ihn mit den Füßen getreten.

Die ersten Wochen, die diesen Begebenheiten folgten, waren die entseßlichsten in des Meisters Leben. Er schlich fast nur umher, betrat nur in den notwendigsten Fällen die Werkstatt und schloß sich Stundenlang in seiner Arbeitsstube ein. Sprach ihn einer der Gesellen an, um ihn nach etwas zu fragen, so schredte er zusammen; und es bedurfte erst einer Wiederholung der Frage, um ihn aus der halben Betäubung, in der er sich befand zu erwecken. Alles in Allem bot er das Bild eines an Körper und Seele gebrochenen Menschen. Thomas Meyer meinte eines Tages, der Meister sähe aus, als wäre er eine Welle lebendig begraben gewesen und wieder zum Leben erweckt worden. Wenn die anderen Gehilfen die Veränderung des Meisters beim plötzlichen Tode des von ihm so sehr geliebten Vaters zusahen, so war der Altgestelle wie gewöhnlich anderer Meinung und blickte tiefer.

(Fortsetzung folgt.)

forderte, für den Sozialdemokraten einzutreten, „weil ja in diesem Reichstage doch nicht über den Zukunftsstaat abgemittelt würde“, hat in einer Broschüre mit Vorschlägen für den Programmwurf der freisinnigen Volkspartei beauftragt, den Binsenträger aller Privatvermögen für Staat und Reich mittels einer ausgeprochen zu diesem Zweck einwirkenden Vermögenssteuer, an Stelle aller aller übrigen Steuern, in Anspruch zu nehmen. Während Professor Abbé der Meinung ist, daß die freisinnige Volkspartei solche Forderungen aufnehmen müsse, wenn sie ihren Namen mit Ehre führen wolle, belehrt ihn Eugen Richter dahin, daß er (Abbé) mit solchen Vorschlägen überhaupt nicht mehr auf dem Boden der freisinnigen Volkspartei steht und eventuell in Eisenach nicht einmal die geschäftsordnungsmäßige erforderliche Unterstützung für die Diskussion eines solchen Vorschlages finden würde.

— Aus Sachsen. Die Kreisbauernschaft Dresden hat auf die Beschwerde wegen Auflösung einer Versammlung durch einen Aufsichtsbeamten, entschieden, daß das verlassene Sozialistengesetz nicht öffentlich als ein Schandgesetz bezeichnet werden dürfe, daß vielmehr der Beamte, der gegen eine solche „Herabwürdigung und Beleidigung des Sozialistengesetzes“ einschreite, recht handele! Zu dieser speziell sächsischen Rechtsanschauung bemerkt die Dresdener „Arbeiter-Ztg.“: Es steht einer hohen sächsischen Behörde recht gut an, sich zum Schutz für die infamsten Greuel der Geschichte aufzuwerfen! Uns aber hindert dies nicht, zu wiederholen, daß das Sozialistengesetz ein schändliches Schandgesetz gewesen und daß in Zukunft jedes ähnliche Gesetz, selbst wenn es die wärmste Fürsprache der Kreisbauernschaft von Dresden haben sollte, ein ebenso schändliches Schandgesetz sein wird! — Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

— Der Innungsrummel. In Köln wurden am 10. d. M. in Anwesenheit von Vertretern der Regierung und der Stadt die Verhandlungen des neunten Delegiertentages des Innungsverbandes deutscher Bauwerksmeister mit Errichtung des Jahresberichts durch den Abgeordneten Schmidt (Berlin) eröffnet. Der Verband zählt 274 Innungen mit 6000 Mitgliedern. In verschiedenen Resolutionen wird erneut der Befähigungsnachweis, vor Allem für die Baugewerke verlangt, im anderen Handwerk dürfe die Erlaubnis zum selbstständigen Betriebe nur erteilt werden nach Abschloß einer ordnungsmäßigen Lehrzeit und zweijähriger praktischer Beseßensfähigkeit. Der Delegiertentag fordert in einstimmig gefaßten Resolutionen einen gesetzlichen Schutz des Werklöhners der Bauhandwerker gegen gewissenlose Spekulantendurch Einarbeitung des Pfandrechtes an Baugrundstücken, so daß die Handwerker auch gegen den Willen des Bauherrn im Grundbuche eine Sicherungshypothek eintragen lassen dürfen. Die Werklöhner Ansprüche der Bauhandwerker sollen gleichberechtigt mit dem ermittelten realen Wert der Baueile bei der Zwangsversteigerung sein. Ferner fordert die Versammlung, daß eine Vergebung der öffentlichen Arbeiten nur an Innungsmitglieder erfolgen und die Kauktionen der Unternehmer 5 Proz. nicht übersteigen sollen. — Nach längerer, zeitweise erregter Debatte wurde auf den Antrag des Reichstimmermeisters Schwager (Berlin) der Anschluß an den allgemeinen deutschen Handwerkerbund in München beschloßen, trotzdem von verschiedenen Seiten auf das Dringende davon abgerathen wurde, weil der Handwerkerbund nicht in eine politische Bewegung geraten dürfe.

Schweiz.

Solothurn. Die Sozialdemokraten haben hier einen schönen Wählerfolg zu verzeichnen. Es wurde als Oberamtmann des Bezirke Solothurn-Lebern mit einer Mehrheit von ca. 400 Stimmen der Kandidat der Arbeiterpartei, Joseph Kubold, Sekretär auf dem Abvoakaturbureau von Rationalrat Dr. Broff, gewählt. Bravo!

Bern. Im Kanton Bern ist gegenwärtig eine Bewegung im Gange, den Zimpfzang abzuschaffen. Die Gegner desselben glauben die 12 000 Stimmen, die zur Stellung des Antrages, um über diese Frage eine Volksabstimmung herbeizuführen, notwendig sind, leicht zusammen zu bekommen.

Belgien.

Brüssel. Am 14. Oktober finden die Neuwahlen zur Kammer auf Grund des neuen Wahlgesetzes statt. Der Generalrat der sozialdemokratischen Partei hat an die Wähler einen gebarnichten Wahlaufruf erlassen. Das Wahlprogramm umfaßt 26 Punkte, welche die sozialdemokratischen Forderungen unabweislich an die Spitze stellen.

Frankreich.

Paris, 13. September. Das Eisenbahnunglück bei Apilly zeigt, daß im Eisenbahnwesen in Frankreich, da es in den Händen profitgieriger Kapitalisten liegt, Vieles faul ist. So war der Bahnhofsvorwalter auf dieser Station, auf der täglich Dutzende von Äugen verkehren, der einzige Verwaltungsbearbeiter. Er gab die Billets aus und hatte den Perrontisch; dazu war er 62 Jahre alt. Er wollte aber keinen Hilfsbeamten haben, weil er fürchtete, von der Eisenbahngesellschaft pensioniert zu werden. Der Mann ist bei dem Unfall getödtet worden. Die sozialistischen Deputierten wollen in der Kammer die Regierung über den Unglücksfall interpellieren und haben sie Camille Pelletan zum Wortführer gewählt.

Spanien.

Madrid. Von den Wahlen zu der gesetzgebenden Körperschaft Spaniens, den Cortes, sind bis jetzt folgende Resultate bekannt geworden. Gewählt sind 311 Ministerielle und Liberale, 87 Konserervative, 33 Jungkonserervative, 18 Karlisten, 32 Republikaner und 11 Unabhängige. Aus mehreren Provinzen liegen die Nachrichten noch aus.

Rußland.

— „Die verkehrte Welt“, in welcher die Grundbesitzer bei guten Ernten klagen, wird auch im heiligen Rußland erkannt. Vor kaum einem Jahre hallte ganz Europa wieder von dem Jammergeschrei der verhungerten Bauern Rußlands, weil eine Misere sie betroffen, heute jammern die Bauern — freilich nur die großen — über den großen Ernteseigen. Die russische Zeitung, Nowoje Wremja“ sagt über die diesjährige Ernte: „Unsere Güterbesitzer sind mehr denn je in Verzweiflung und Schwerkmut“, weil eine unerhörte glänzende Ernte in Aussicht steht. — Wird unsere herrliche Gesellschaftsordnung dadurch nicht trefflich gekennzeichnet, daß es in ihr ein Unglück ist, wenn die Erde reichliche Früchte trägt?

Amerika.

Newyork. Die fürchterlich verheerenden Waldbrände, die in Nordamerika jüngst gewüthet und, wie es heißt, 900 Quadrat-Kilometer Landes in eine Wüste verwandelt haben, sind ein Ausfluß des kapitalistischen Anarchismus. Bürgerliche Blätter schreiben darüber: „Immer mehr kommt man zu der Ueberzeugung, daß die künftigen fürchterlichen Waldbrände das Werk von Holodieben sind. Diese Diebe stahlen Holz im Werthe von Millionen, und um jeden Beweis unmöglich zu machen, steckten sie die Wälder in Brand.“ Diese Diebe sind Privatunternehmer oder Aktiengesellschaften, die vom Staat einige Hundert Acres Wald zum Fällen von Bäumen, um das Holz industriell zu verwerten, kaufen. Bei der schlechten Aufsichtigung und vor in den Vereinigten Staaten herrschenden Korruption ist es ihnen ein Leichtes, die an ihre Waldungen grenzenden Waldbesitze gleichfalls räuberisch und unredtmäßig auszuhehlen. Sind sie fertig, so stecken sie, um die Entdeckung der Räuber unmöglich zu machen, das ausgeraubte Revier in Brand. Diese Praxis stellte schon vor 16 Jahren der damalige Minister des Innern für die Vereinigten Staaten, Karl Schurz, fest. Leider ist bisher keiner dieser Gallunken und Schurken in den Galgen gekommen, wohin sie gehören.

Korea.

Zhanghai, 12. September. Die Lage der chinesischen Truppen in Korea soll eine sehr ungünstige sein, weil die Wene durch heftigen Regen ungangbar geworden seien. Auch die Japaner leiden hierunter. — Das chinesische Transportschiff „Ghan“ ist auf der Reise nach Formosa in der Meerenge von Chetung gescheitert. Das Schiff hatte 1400 Mann kürzlich erst in Süd-China ausgegebene Rekruten an Bord. Als die Katastrophe eintrat, wurden sie von einer Panik ergriffen, doch gelang es, Alle an Bord mittels der Boote zu retten. Der „Ghan“ gilt als verloren. — Am letzten Samstag begab sich ein chinesischer Beamte an Bord des nach Japan fahrenden französischen Postdampfers und verlangte, das Schiff durchsuchen zu dürfen, ob sich etwa Japaner an Bord befänden. Es hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß in Europa ausgebildete japanische Offiziere an Bord wären. Der französische Kapitän weigerte sich die Durchsuchung zu gestatten, aber erst, als er damit drohte, ein französisches Kriegsschiff kommen zu lassen, gaben die chinesischen Beamten ihr Vorhaben auf. — Nach einer Neutermelung hat am 2. September eine Schlacht in der Nähe von Kaitsheng stattgefunden. Nach den einheimischen Blättern vom 10. September dauerte die Schlacht zwei Tage, blieb aber unentschieden. Die Blätter vom 12. September berichten einen chinesischen Sieg, jedoch herrscht die Ansicht, daß die Chinesen eine Niederlage erlitten haben.

Parteinachrichten.

— In Sachsen-Weimar protestieren unsere Genossen energisch gegen die in Eisenach und Apolda beliebte Verkümmern der Versammlungsfreiheit. Der Protest wurde in zahlreichen Exemplaren an den Strafenden u. s. w. angehängt. Gleichzeitig wurde auf diesem Protest die Forderung des allgemeinen gleichen Wahlrechts für Landtag und Gemeindeverwaltung erhoben.

— Die Stuttgarter Genossen haben als Kandidaten für den württembergischen Landtag den Genossen Karl Rief ausgewählt.

Gewerkschaftliches.

— Kation, Tübingen! Der Streik der Köpfer in Kation ist beendet. Alle Briefe und sonstigen Sendungen sind von jetzt ab zu richten an E. Buchhorn, Köpfer, Margarethenstraße 31, II. — Zugang ist noch fernzuhalten.

Aus Stadt und Land.

Dant, 14. Sept. Nach der Ausschreibung der Submiffion anzunehmen, wird mit dem Bau der neuen Schule bald begonnen werden. Dieselbe soll bis zum Mai nächsten Jahres schon bezogen werden können.

Dant, 14. Sept. Wie verlautet, wird der Beginn des Unterrichts in den obdenburgischen Volksschulen vom 15. Oktober ab des Morgens auf 9 Uhr festgesetzt werden. Des Nachmittags beginnt er wie jetzt um 1 1/2 Uhr.

Wilhelmsbuden, 14. Septbr. Das „Welt“ Tageblatt“ macht wahrscheinlich aus Mangel an anderem Stoff, wieder einmal in geistigem Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Ganz besonders sind es die „Freien Turner“, die den Jörn der Redaktion seit einiger Zeit erregt haben. Nach dem Motto: „Doppelt genäh hält besser“ befinden sich in der heutigen Nummer gleich zwei Artikel gegen die „Freien Turner“ und einer gegen die Sozialdemokratie im Allgemeinen. Den Schluß gegen die Letztere schenken wir dem Blatte, denn er ist so dumm und so alt, wenn er auch an Dreifachheit bezüglich der Forderung, die Vereins- und Versammlungsfreiheit einzuschränken, nichts zu wünschen übrig läßt. Nur bezüglich der Notiz im Hauptblatt über die sozialdemokratischen Turner seien einige Worte gesagt.

Es heißt dort: „Wer glauben wollte, die sozialdemokratischen Turner suchten in der Pflege der Körperkraft und Gesundheit den Zweck ihrer Vereinigung, der täuscht sich.“ Weiter: Der Hauptzweck der „Freien Turner“ sei das „Sausen“, das gehe aus folgendem Verse eines Liebes, das von ihnen gelungen werde, deutlich hervor. Er lautet: „Drum macht es mir Vergnügen, daß ich ein Turner bin; doch turnet man in Riegen, da geh' ich selten hin. Ich turne, wie die meisten der ganzen Turner hier, wenn es gilt, was zu leisten beim Turnen mit dem — Bier.“ Wenn die „Freien Turner“ einen vollen Schoppen lieber sehen, als einen leeren, so dürfte gewiß kein vernünftiger Deutscher ihnen das übel nehmen. Jedoch mögen die Renommierturner und Diebchen-Gödy'schen Turnerschüler nebst ihren Vertheidigern ihre Nasen gefälligst in alte Turner- oder Burcheisenerbücher stecken, dann werden sie finden, daß sie alle Ursache haben, sich an der eigenen Nase zu fassen. Denn nach diesen Büchern scheint das Sausen bei nationalen Turnern und Studenten allerdings oft Selbstzweck zu sein, was ja auch das Leben unserer Studenten und die Hefe und Kommerze des Deutschen Turnerbundes Gödy'scher Couleur zu beweisen scheinen.

Wilhelmsbuden, 14. Sept. Da wir seiner Zeit auch gemeldet haben, daß ein Lehrling und ein Geselle des Bäckermeisters W. wegen des Verdachtes der Brandstiftung verhaftet worden seien, so wollen wir nicht annehmen, auch mitzutheilen, daß der Verdacht unbegründet war und der Lehrling sowie der Geselle außer Verfolgung gesetzt worden sind.

Wilhelmsbuden, 14. Sept. (Von der Marine.) Die große Parade der Flottenflotte hat bei gutem Wetter am Mittwoch bei Swinemünde stattgefunden. Oester-Nachmittags ging die Flotte bei Sagan vor Anker.

Wilhelmsbuden (Von der Marine.) Besichtigungen sind mit folgt zu berichten: a. Für die Torpedoboots „S 24“ und „S 56“ bis auf Weiteres nach Kiel. b. Für das Schulschiff „Aim“ bis auf Weiteres nach Memel. c. Für das Uferwachtschiff „Albatros“ bis auf Weiteres nach Rügen. d. Für die „Hohenzollern“, das Kommando der Verhörsflotte, Oberst mandirender Admiral Gehr. v. d. Holtz, Flaggsschiff „Wirth“ und Schiffe „Prinzess Wilhelm“, „Wittan“, „Wacht“, „Drummer“, „Meteor“, das Kommando des 1. Geschwaders und der 1. Division: Bicentraler Korster, Flaggsschiff „Boden“ und Schiffe „Boden“, „Sachsen“, „Bismarck“, „Blitz“, das Kommando der 2. Division: Kontrazentraler Diederichs, Flaggsschiff „König Wilhelm“ und Schiffe „Brandenburg“, „Deutschland“, „Friedrich der Große“, das Kommando des 2. Geschwaders und Kommando der 3. Division, Kontrazentraler Thomsen, Flaggsschiff „Stein“ und Schiffe „Eisack“, „Köln“, „Gneisenau“, „Gruß“, das Kommando der 4. Division, Kontrazentraler Diederichs, Flaggsschiff „Hilberbrand“ und Schiffe „Frischhof“, „Remus“, das Kommando der 1. Torpedobootsflotte, Korvettenkapitän Jäger, Flottillenschiff „Blü“, das Kommando der 2. Division, Kapitänleutnant Buska, Torpedobootsflottenboot „D 7“, Torpedoboot „S 24, 25, 26, 28, 30, 31“, das Kommando der 2. Division, Kapitänleutnant Brumme, Torpedobootsflottenboot „D 8“, Torpedoboot „S 60, 68, 70, 71, 72, 73“, das Kommando der 2. Torpedobootsflotte, Korvettenkapitän Renoldshaf, Flottillenschiff Torpedobootsflottenboot „D 2“, das Kommando der 6. Division, Kapitänleutnant Freyher v. Schimmelmann, Torpedobootsflottenboot „D 3“, Torpedoboot „S 11, 13, 14, 21, 32, 37“, das Kommando der 2. Division, Kapitänleutnant Schneider, Torpedobootsflottenboot „D 8“, Torpedoboot „S 50, 51, 52, 53, 55 und 56“ vom 15. Sept. Nachmittags bis 16. Septbr. nach Pillau, legte Post ab Berlin am 16. Septbr. 11 Uhr 26 Minuten Abends; vom 17. bis 19. Septbr. Nachmittags nach Stolpmünde, legte Post ab Berlin am 19. Septbr. 4 Uhr 5 Minuten Nachmittags; vom 19. bis 21. Septbr. Sonntags nach Swinemünde, legte Post ab Berlin am 21. Septbr. 10 Uhr 5 Minuten Sonntags, und vom 21. Septbr. Mittags ab bis auf Weiteres nach Kiel.

Varel, 13. Sept. Der Zentralauschuß der freisinnigen Volkspartei hielt vorgestern im Hotel Victoria eine Verammlung ab. Selbstredend war der Programmwurf Hauptgegenstand der Verhandlung. Dasselbe fand im großen Ganzen, besonders soweit es über die wirtschaftlichen Verhältnisse handelt, widerspruchsfroh Billigung. Etwas anderes hat, wer unsere tonangebenden Freisinnigen hier kennt, man auch nicht erwartet. Geändert wünschte die Verammlung nur, die Forderung mit aufzunehmen, daß die öffentlichen Vorschulen und das Institut der Einjährig-Freiwilligen reformirt werden sollte. Als Delegirte zum Parteitag wurden gemäß Buchdruckerbesitzer Allmers und Landmann Hedewig-Jericho.

Idenburg, 13. September. In Idenburg kam es vor der Glasblütte am Dienstag Abend zu einem Ramoß und Zusammenstoß zwischen Streifbrechern und ausgesperrten Glasmachern. Es entstand ein großer Aufruhr. Die Polizei mischte sich hinein und verhaftete vier der Aufruhrer.

Idenburg, 13. September. Der in Venedig festgenommene Dr. Partisch, von dem es heißt, daß er auf der zwangsweisen Reise nach hier sei, befindet sich, wie die „R. f. St. u. L.“ aus juventäliger Quelle zu berichten wissen, noch in Venedig und liegt dort schwer erkrankt darnieder.

Idenburg, 13. September. Bei dem Brande der Hoyer'schen Fabricanlage zu Donnerstags wurde die hietternederer abgebrannt, das Gebäude zur Herstellung der Lichter aber nur leicht beschädigt worden. Die Brauerei ist unversehrt geblieben.

Idenburg, 13. September. Am letzten Sonntag ist ein Unterthmer, auch Schachmeister genannt, der die Begrabungsarbeiten an der Hunte ausführte verurteilt, ohne seinen Arbeitern den noch schuldigen Lohn auszugeben und seinen Verpflichtungen gegen hiesige Geschäftsteile nachzukommen. Seine Logiswirtin allein hat noch 80 Mark für Wohnung u. und 600 Mark, die sie ihm geborgt, zu fordern. Die bedauerwerthen Arbeiter, jumeist Offiziere, haben bei einem hiesigen Unternehmer Arbeit gefunden.

Bremen, 13. Septbr. In der gestrigen Sitzung des Landgerichts wurde der Genosse Bruhns wegen Beleidigung des Generals v. Hänisch zu 75 M. Geldstrafe von 10 Tage Gefängnis verurteilt. Bruhns hatte in der „Bürgerzeitung“ eine Notiz aus der „Freisinnigen Ztg.“, nach welcher der General wiederholt Soldaten zu Treibendiensten verwendete, die dazu befohlen worden seien, abgedruckt. Der General hat gegen die „Freisinnige Ztg.“

wie auch wegen alle anderen Zeitungen, welche die Notiz abgedruckt, Strafantrag gestellt. Die Strafanträge waren auf lithographirten Formularen aufgeschrieben.

Ziel. Unglücksfall in der Marine. Auf dem Panzer „Deutschland“ ereignete sich kürzlich ein schrecklicher Unfall. In die Reibungsarme Schmelze hinein zu tunnen, konnte dem Verbleiben der Luft nicht genügen, ein Gefäß zerbrach und das dadurch freigesetzte Gas warf zwei Obermatrosen heftig zu Boden, das dieselben Verwundete davontrugen. Der eine erhielt außerdem durch den losgerissenen Block eine erhebliche Wunde am Kopfe in der Nähe des Auges. Der letztere, welcher einen doppelten Beinbruch erlitt, wurde über und über verbunden dem Sanitätsarzt übergeben. Dies ist seit Ausbruch der dritte Unfall. In letzter Zeit beim Militär sind fortwährend den größten Gefahren preisgegeben.

Ziel. Bezüglich der Konfessionirungen von Geist- und Schenkverhältnissen erläßt der Regierungspräsident folgendes Rundschreiben: „Da auch nach der letzten Veränderungsnachweisung in dem Besondere der Geist- und Schenkverhältnisse sowie der Rheinbindungen mit geistlichen Betrieben für den Zeitraum vom 1. April d. J. bis Ende März d. J. die Zahl der Schenkstätten in einzelnen Bezirken nicht unbedeutend sich vermindert hat, bitte ich, mit Rücksicht auf die Verlegung der Konfession überall einzutreten, wo nicht bei hiesiger Prüfung ein klar zu erkennendes Bedürfnis für das Publikum vorliegt. Die Ortspolizeibehörden sind auf die Befolgung dieses Grundsatzes mit Rücksicht aufmerksam zu machen.“

Die Verlegung der Konfessionen von Schenkstätten wird zur Befolgung oder Bekämpfung der Kreuzfahrt nicht beitragen. **Vom Nord-Ostsee-Kanal.** Ueber Entlassungen von Arbeitern wird berichtet: Nachdem die Schiffsleute fertiggestellt sind, ist die Zahl der Arbeiter sehr zurückgegangen, so daß die Baracke II und die Seeringe Handwerkerbaracke der Hundsbüttelbäder nächsten eingehrt werden. Letztere wird bald abgetragen werden, weil dort eine Verlängerung der Bohlenbohrer nach dem neu zu bauenden Seebade angelegt werden soll. Das Solowj wird an der Ostseite der Einfahrt in den Kanal verlegt und das Personal, welches auf dem jetzigen jetzigen Amt beschäftigt ist, um etwa 10 Beamte vermehrt werden. Ein der Westseite wird wahrscheinlich nur eine Ackerung angelegt.

Vermischtes.

Ein Verbandstag der deutschen Vereine für Feuerbesatzung fand — in Verbindung mit dem Kongreß für Hygiene — in Pest statt. Etwa 60 Vertreter waren anwesend. Oskar Sieber Wien berichtete zunächst über die Entwicklung der Feuerbesatzung in Deutschland, Oesterreich und den übrigen Staaten. Aus dem Bericht geht die Thatsache hervor, daß Preußen, Bayern u. s. w. bald die einzigen Kulturstaaten sein werden, in denen die Feuerbesatzung verboten ist. Die immer wachsende Zahl der Vereine für Feuerbesatzung (s. Nr. 23, vor zwei

Jahren nur 13) zeigt, wie diese Haltung der Regierungen auf immer wachsenden Widerstand der Bevölkerung stößt. Zunächst gelangte der seitens des Frankfurter Vereins gestellte Antrag, es möge die Frage der Uebernahme der Kosten des Besatzungswesens auf Staat und Gemeinde noch Muster der Züriger und Baseler Uebergebung einem näheren Studium in den Vereinen unterzogen werden, zur Diskussion. Diese gestaltete sich ziemlich lebhaft, da seitens einiger Vereine der Gegenstand als außerhalb des Arbeitsfeldes der Gemeinden liegend erachtet wird. Es wurde beschlossen, den Antrag, der nicht eine materielle Uebergebung bezweckt, sondern lediglich einer höchst wichtigen, in den Vereinen noch kaum bekantenen Angelegenheit die allgemeine Aufmerksamkeit zuwenden wolle, einer Kommission zu überweisen, welche die Frage ihrem ganzen Umfang nach prüfen und das bezügliche Material sichten soll. Gleichfalls eine längere Diskussion erforderte der Antrag betreffend die Aufnahme einer Statistik über die Feuertrosvorhältnisse, insbesondere der kleineren Städte bis zu 10 000 Einwohnern. Der Antrag wurde mit 31 gegen 90 Stimmen abgelehnt. Der seitens des Wiener Vereins gestellte Antrag auf Revision der Verbandsstatuten wurde sodann prinzipiell genehmigt und der Wiener Verein mit der Formulierung der erforderlichen Aenderung beauftragt.

— Das ist der Humor davon. Aus Anlaß des Kongresses der süddeutschen Bäckermeister in Stuttgart, worüber wir kurz berichtet, wurde dort eine Bäckerei-ausstellung veranstaltet, also die ekrämmten Bäckermeister Kuchen, Brezeln, Spritzgebäckenes u. dergl. ausstellten. Unter anderen war auch eine Riesenzinsel Gegenstand der Bewunderung aller Besucher. Diese Bregel, die ein Bäckermeister Jädle lieferte, wurde aber nicht in seinem oder in dem Ofen eines seiner Kollegen, sondern in dem Ofen der in großem Maßstabe eingerichteten Konsumbäckerei gebaden. Ist es nicht eine Ironie des Schicksals, daß diese Herren Bäckermeister, die in einer ihrer Sitzungen gegen die Konsumvereine Landbesitzer, Polzei und Seleggebung zu Hilfe riefen, auf eben solche Vereine angewiesen sind, wenn sie eine Kienelbregel liefern wollen?

— Aus Saratow bei Thorn wird gemeldet: Im Dorfe Pogonowka, Gouvernement Samara, ist ein fürchterlicher Massenmord vorgekommen. Die dortigen Bauernwirthliche hatten sich gemeinschaftlich einundzwanzig fremde Erntearbeiter gemietet, und da die Arbeitelöhne erheblich gestiegen waren, verließen die Arbeitgeber gegen Ende der

Ernte auf den teuflischen Plan, der Lohnauszahlung durch Ermordung der Arbeiter zu entsagen. Während der Mittagsruhe der Arbeiter auf dem Felde wurden dieselben von den Unmenschen sämmtlich erschlagen. Die Mörder sind verhaftet worden.

— Ein Mißverständnis. Aus Nürnberg wird berichtet: „Hier haben tüchtige Biertrinker dauernde Beschäftigung.“ So sieht am Fenster einer Gastwirthschaft in der Regelgasse deutlich zu lesen. Dieser Aufforderung vermeinte nun ein derart „Arbeitsloser“ nachkommen zu sollen und fand denn auch richtig „Beschäftigung“. Um Beschäftigung ersucht, verweigerte er sie, indem er sich auf die obige Offerte berief. Trotz dieser mündlicher Verhandlungen konnte eine Verständigung nicht erzielt werden, so daß der „Arbeitgeber“ alsbald den Beschäftigungsuchenden grausamen Hergang in unansehnlicher Weise an die frische Luft setzte.

Vereins-Kalender.

Vant. Wilhelmshaven.

Krankenunterstützungs-Verein „Anheim“. Freitag, den 14. und Sonnabend den 15. Septemb.: Hebung der Beiträge im Werkspeschaus.

„Verband deutscher Zimmerer“. Freitag den 14. Sept., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Heilemann. „Goliatharbeiter-Verband.“ Sonnabend den 15. September, Abends 8 Uhr, Versammlung bei Heilemann. „Freiwillige Feuerwehr.“ Sonntag den 16. Septbr., Morgens 7 1/2 Uhr: Übung i. W.

Dödenburg.

„Goliatharbeiter-Verband.“ Sonnabend den 15. Septbr., Abds. 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Sating, Kurwidfir. „Vereinigung der Maler und verwandter Berufsangehörten.“ Sonnabend den 15. Septbr., Abds. 9 Uhr: Versammlung bei Sating, Kurwidfir. „Volkverein Dödenburg.“ Sonntag den 16. September, Nachm. 3 Uhr: Versammlung bei Käse, Dödenburg. „Verein deutscher Schuhmacher.“ Montag den 17. Septbr., Abds. 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Sating, Kurwidfir. „Volkverein Dödenburg.“ Donnerstag den 20. Septbr., Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung bei Sating.

Schwafel.

Sonnabend den 15. Septbr. Vorm. 1.11 Nachm. 1.25

Bekanntmachung.

Die Armenbeiträge und Gemeindegeldumlagen der Gemeinde Vant pro 1. Halbjahr 1894/95 (Mai bis November 1894) werden gehoben

am Sonnabend den 22. und Montag den 24. d. M.

in Ed. Janßen's Wirtshaus in Neubremen und vom 25. Sept. bis 8. Okt. cr.

in der Wohnung des Gemeindegeldführers Goldmeyer zu Belfort, Dödenburgerstraße 1a.

Zur Hebung gelangen pro Halbjahr nach der Gesamtsteuer (Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer):

- a) Armenbeitrag 15 Prozent, b) Gemeindegeld 35 Prozent.

Vant, den 13. September 1894.

Der Gemeindevorsteher.

Reenq.

Haus-Verkauf.

Unter meiner Nachweisung ist ein an der Kloßstraße in Vant belegenes, vier Wohnungen enthaltendes Haus, welches 600 Mark Miete einträgt, für 7000 Mark bei einer Anzahlung von etwa 1500 Mark zum beliebigen Antritte zu verkaufen.

Schwitters, Febrerwarden.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine kleine freundliche Oberwohnung. Preis 150 M. Frau von Kopp.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen für den ganzen Tag. G. Marahrens, Maler, Vant, Annenstraße 5.

Verband deutscher Zimmerleute, Lokalverb. Wilhelmshaven.
Montag den 24. Septbr., Abends 8 Uhr:
Feier des 9. Stiftungs-Festes
Bestehend in Konzert, Vorträgen, Theater u. Ball
im neuerbauten Saale des Herrn Sadewasser, „Tivoli“, Verl. Götterstraße 7, bei elektrischer Beleuchtung.
Entree für Herren 1 M., Damen frei.
Karten sind im Vorverkauf bei Herrn Sadewasser zu haben.
Das Festkomitee.

Männer-Turnverein „Germania“, Lönneich.
Einladung
zu dem am Freitag den 21. September 1894 in dem neuerbauten Saale des Herrn Sadewasser (Tivoli) stattfindenden
Herbst-Vergnügen
bestehend in
Konzert, turnerischen Aufführungen, Theater u. Ball.
Kassenöffnung 8 Uhr. — Anfang 8 1/2 Uhr.
Karten à 40 Pf. sind bei sämmtlichen Mitgliedern des Vereins sowie im Vereinslokale zu haben. Tanzgelder 75 Pf.
Um zahlreiche Beteiligung bittet **Das Komitee.**

Theater!
Die Direktion des Wilhelmshavener Saison-Theaters beabsichtigt im Laufe der nächsten Saison einen Cyclus von
12 Vorstellungen
in Vant im Hotel zur „Krone“ zur Aufführung zu bringen und wird zu diesem Zwecke eine
Abonnements-Liste
in Umlauf setzen.
Zu reger Abonnementsbetheiligung laden ergebenst ein
Heinr. Scherbartb.
J. F. Gloystein.
12 Billets: Speerfisch (numerirt) 12 Mark. — 1. Platz 7 M. 50 Pf.
Die Billets sind zu beliebigem Gebrauch und zu allen Vorstellungen gültig.

Unter Nr. 28
verkaufe eine feine 5 Pf.-Zigarre.
E. H. Bredehorn, Neuestr.

Wieths-Verträge
Stück 10 Pf., wieder vorrätzig in der Expedition des Nordd. Volksbl.
Gesucht
zum 1. November ein Bursche von 14-16 Jahren.
Fr. Reefe, Zimmermeister.

Wulf & Francksen
Ausstellung fertiger Betten.
Gute Waare ist stets zu billigen Preisen.
Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,—
Drit. 27,50
zweischläfrig 31,—

Einschläfige Betten Nr. 10
aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.
Oberbett 10,25
Unterbett 10,25
2 Kissen 7,—
Drit. 27,50
zweischläfig 31,—

Einschläfige Betten Nr. 10b
aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.
Oberbett 13,50
Unterbett 13,50
2 Kissen 9,—
Drit. 36,—
zweischläfig 40,50

Einschläfige Betten Nr. 11
aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.
Oberbett 17,50
Unterbett 17,50
2 Kissen 10,—
Drit. 45,—
zweischläfig 50,50

Einschläfige Betten Nr. 12
Oberbett aus rothem Daunenlöper. Unterbett aus roth Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
Oberbett 22,—
Unterbett 20,50
2 Kissen 12,—
Drit. 54,50
zweischläfig 61,—

Konfirmanden-Anzüge von 7,50 Mk. an.

Anerkannt billigste Bezugsquelle
 für Jacket- u. Gehrock-Anzüge, Paletots, Hosen u. einz. Westen.
Beste Arbeiter-Garderoben.
 Spezial-Lager für Knaben-Garderoben, Unterziehzeuge, Hüte, Mützen, Schlipse und Wäsche.
 Anfertigung nach Maasß unter Garantie für guten Sitz.
 Turner-, Radfahrer- und Athleten-Anzüge nach Vorschrift.
 5 Mk. Schwere Flanellhemde 5 Mk.
Wilhelmshavener Kleidersabrik Louis Leese, Bismarckstr. 1.

Konfirmanden-Anzüge von 7,50 Mk. an.

Herrn. Meinen

93 Roonstr. 93
 Geschäftshaus
 für Damen-Moden.

Beste und billigste
 Bezugsquelle für
Damen-Mäntel
 und
Kleiderstoffe.

Größte Auswahl in jeder
 Preislage.
 Billigste Preise bei nur
 guten Qualitäten.

**Massenauswahl in
 Regen-Mänteln.**

Nur eigene Fabrikate

empfehlen das
 neu errichtete Spezial-Geschäft von

J. Horn
 Wilhelmshaven

92 Roonstraße 92
 in neuesten

**Herrn- und Knaben-
 Garderoben**

für die Herbst- u. Winterfaison.

Durch eigene Herstellung und direkte Einkäufe der Rohstoffe in den ersten Fabriken bin ich in der Lage, Ihnen die größten Vortheile beim Einkauf zu bieten. Strengste Reellität wird durch äußerst billige aber durchaus feste Preise gewährleistet und wollen Sie sich von meiner Leistungsfähigkeit gefälligst überzeugen. Auch Nichtkäuferern ist Anfrucht gern gestattet.

Freiwillige Feuerwehr.

Am **Sonnabend den 22. Sept. d. J.**, Abends 8 Uhr, findet im **Saale der Burg Hohenzollern** unter gütiger Mitwirkung des **Bant-Wilhelmsh. Zitherklubs** eine

Festlichkeit

bestehend in

Konzert, komischen Vorträgen und nachfolgendem Ball zum Besten der Beihilfskasse für verunglückte Feuerwehrleute statt. — Karten à 30 Pf. sind zu haben bei den Herren **Borsum, Oldewurtel, Bismarckstr., Stolte, Barbier, Bismarckstr.**, sowie bei sämmtlichen Mitgliedern. Um zahlreichen Besuch bittet

Das Festkomitee.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrlichen Publikum von Wilhelmshaven, Bant, Heppens und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage

Börsenstraße, Ecke Grenzstraße
 ein

**Manufaktur- und
 Weißwaaren-Geschäft**

eröffne. Durch gründliche Fachkenntnis, sowie durch lang-jährige Thätigkeit in Großstädten ist mir Gelegenheit geboten, nur von ersten Geschäftshäusern einzukaufen, so daß ich meinen Besuchern das Beste vorlegen kann.

Indem ich das verehrliche Publikum zum regen Besuch und Einkauf einlade, kann ich im Voraus versichern, daß die Preise die denkbar billigsten sind und ich jeder Konkurrenz begegnen kann.

Wilhelmshaven, den 15. Sept. 1894.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Tiarks.

Zu vermieten

zum 1. November ein ger. **Laden** mit **Wohnung**, worin seit Jahren mit gutem Erfolge ein Kolonialwaarengeschäft betrieben wurde.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines **Sohnes** zeigen ergebenst an

Bant, den 13. September 1894.

Th. Pauls u. Frau,
 geb. Barmeyer.

Männer-Turnverein „Phönix“ Bant.

Die Mitglieder werden ersucht, am **Sonntag den 16. September, 7 1/2 Uhr Morgens**, im **Park (Parkhaus)** zur

photographischen Aufnahme pünktlich zu erscheinen. Aktive Mitglieder möglichst im Turn-Anzug.
 Der Vorstand.

Den geschätzten Einwohnern des Stadttheils **Elsh** wie der **Gemeinde Bant** die ergebene Mittheilung, daß ich meinen

Gemüse- und Fischhandel nach **Marktstraße 26 a** verlegt habe. Um geneigten Zuspruch bittet
Jakob Mengel.



Nachruf!

In Folge eines Unglücksfalles verschied am **Mittwoch den 12. September** unser braver Freund und Kollege, der **Schiffszimmerer-Vorarbeiter**

Otto Panzen-Hagen.

Wir verlieren in ihm einen treuen, uneigennütigen Freund und werden ihm allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Wilhelmshaven, 14. Sept. 1894.

Die **Schiffszimmerer-Vorarbeiter** der **Kaiserlichen Werft.**

Todes-Anzeige.

Heute Morgen starb nach kurzer, heftiger Krankheit unser lieber hoffnungsvoller Sohn und Bruder

Paul Porstmann

im Alter von zehn Jahren und drei Monaten.

Bant, 14. Sept. 1894.

Dies zeigen tiefbetrübt an
Bernhard Porstmann u. Frau
 nebst Geschwister.

Beerbigung **Sonnabend, 15. Sept.**
 Nachm. 3 Uhr von **Klagenstr. 4** aus.

Danksagung.

Allen Denen, die unserem lieben **Kleinen Richard** das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen und Blumen schmückten, sagen wir unter tiefgefühltesten Dank.

Bant, den 14. Sept. 1894.

W. Orzendjidi und Frau nebst Kindern.